Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 43

Artikel: Truppenzusammenzug 1865

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93781

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXII. Jahrgang.

Basel, 24. Oktober.

1865. X. Jahrgang.

Nr. 43.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Breis bis Enbe 1865 ift franto burch bie ganze Schweiz. Fr. 7. -. Die Bestellungen werben birett an bie Berlagshanblung "bie Schweighauserische Berlagsbuchhandlung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wirb bei ben auswärtigen Abonnenten burch Rachnahme erhoben. Berantwortlicher Rebattor: Dberftt. Bieland.

Cruppenzusammenzug 1865.

(Fortsetung.)

Herr Bundesrath Fornerod ritt, begleitet von bem Dberkommanbanten, ben Waffenkommanbanten: Berr Oberft Wolff, Inspettor bes Benies, herr Oberft Bergog, Inspettor ber Artillerie und Berr Dberft Jeler, Oberft ber Scharfschützen, (Oberft Ott, Oberft ber Ravallerie mar Rrankheits halber abwesenb), ben bienfithuenden Generalftabsoffizieren bes großen Sta= bes und den beimohnenden fremden herren Offizie= ren, langs ber Fronte hinunter.

Rach beendigter turger Inspektion fetten fich bie Truppen rechts in Rolonne, um vom rechten gegen ben linken Flügel abmarschirend vor den Bundesbe= hörden zu defiliren.

In Folge eines Migverständnisses hatten sich die herren Bunbespräfibent Schenk und Bunbesrath Challet=Benel bereits entfernt, fo daß vor dem Bor= fteber bes eibgen. Militarbepartements und ben an= wesenden höhern Offizieren befilirt wurde.

Außer ben bereits genannten in offizieller Stellung anwesenden höhern Offizieren waren gegenwar= tig bie Berren eibgen. Dberften Egloff, Biegler, Cb. von Salis, Trumpy, und von fremden Offizieren bie herren Sauptmann Wundt vom konigl. wurt= tembergischen Generalftab, Oberlieutenant Leontiew von der f. ruffischen reitenben Barbe=Artillerie, Lieu= tenant Graf von Zepplin, perfonlicher Abjutant bes Ronige von Württemberg und Lieutenant Risold von Radeuty=Hufaren.

Der Vorbeimarsch geschah in geschloffenen Salb= bataillonskolonnen, die natürlicher Weise Bataillone vorstellen follten, ein Borbeimarsch ber am impo= fanteften ausfieht, schnell beenbigt ift und zugleich ein richtiges Urtheil über die Truppen guläßt. Die Haltung ber Truppen war im Allgemeinen gut, I ftimmt ben folgenden Tag nach Saufe zu maricht=

Richtung und Diftangen befriedigend. Um bag gut und ichon befilirt werbe, tommen fo viele fleine, un= vorher zu febenbe Umftanbe in Betracht, bag man niemals über eine Truppe ein Urtheil fällen fann, auf einen blogen Vorbeimarfch bin, man konnte leicht ungerecht werben. Auf jeden Anwesenden wird je= boch bie befilirende Truppe einen gunftigen Gindruck gemacht haben, indem nach viertägigen anstrengen= ben Manovern und Bivuaks, nachdem fie bereits am Morgen funf Stunden manoprirt hatten und über fieben Stunden auf ben Beinen waren, feine Spur von Ermattung und Gehenlaffen zu feben war; ru= ftig und munter wurde unter ben Rlangen ber Mu= fiten befilirt und Tritt innegehalten, wie beim Aus= marsch aus ber Kaserne. Mit einem solchen Resul= tat barf man zufrieben fein.

Artillerie und Ravallerie befilirten im Trabe, was fich bei bem ftaubigen Terrain etwas Nebelbilber= artig ausnahm.

Endlich am Schluffe befilirten auch noch bie ver= einigten Ambulancen, geschmudt mit ber Rongreß= fahne, rothes Rreuz in weißem Felbe. Diefer Be= brauch scheint neu zu sein und geschah mahrscheinlich, um ben neu konftruirten Transportwagen zu zeigen; daß diefer Wagen von guter Construktion ift, bewies am beften ber Vorzug, ben bie Berren Aerzte bem= felben zu ihrem eigenen Transport gaben.

Nach dem Vorbeimarsch hatten die Truppen birekt in die ihnen angewiesenen Kantonnemente abzumar= schiren, die alle so fombinirt waren, um ben folgen= ben Tag von benselben aus in die Heimath instradirt zu werben.

Die Truppen bes Kantons Zurich, nämlich bie 24-8 Saubigbatterie, die Bataillone Nr. 9 und 34 paffirten noch bie Pontonbrude, um nach Eglisau und Glattfelben zu marschiren, und erft nach beren Nebergang wurde die Brude abgetragen und bezog das Pontontrain das Kantonnement bei Rüdlingen.

Die Truppen des Thurgaus waren ebenfalls be=

ren und bezogen die nachft gelegenen Rantonne- | bas Syftem ber Truppengusammenguge ju einem ge=

Die übrigen Truppen mußten, um fich lange ber Bahn zu escheloniren, noch einen nicht unbedeuten= ben Marsch ausführen, so daß einzelne Abtheilun= gen erft Abends 8 Uhr in ihre Kantonnemente ein= rücten.

Mit ermubeten Truppen, welche noch feine or= bentliche Berpflegung erhalten hatten, war allerbings biefer Abmarsch in bie Kantonnemente feine Kleinig= feit und daß nach einer vierzehnstündigen Unftren= gung bie Mannschaft Mubigkeit an Tag legte, nicht zu verwundern. Allein beffere Marschordnung hatte bennoch inne gehalten werden konnen. Ginige Bataillone beobachteten die beste Marschordnung, mah= rend andere in bem losesten Buftande ungeheure Streden auf ber Strafe einnahmen. Dieß beweist am besten, daß bei lettern von oben herab gefehlt worben ift.

Jebermann weiß, bag es schwieriger ift mit er= mubeten Truppen zu marschiren, als mit ausgeruh= ten, aber bie Schwierigfeit fann übermunden wer= ben burch geschickte Anordnung des Marsches. An= ftatt nur alle Stund laffe man jede Halbstunde Salt machen und die Nachzügler sammeln; fur diese Salte fuche man schattige Puntte aus, wo möglich bei Waffer, boch entfernt von Ortschaften; man laffe zuweilen die Flügel wechseln, die Saumseligen vor= marschiren und vor allem in ber Rolonne bie ftreng= fte Ordnung handhaben, bann wird gewiß gut mar= fdirt und bie Leute ermuben fich weniger.

Bor bem Abmarsch erließ ber Oberkommanbant jum Abschied noch folgenden Tagesbefehl:

"Wir eilen bem Schluffe unferer Uebungen ent= gegen. Groß war bas Opfer, welches bie Mann= schaft und bie Bevölferung ber Wehrfraft bes Lanbes au bringen hatte. Wir find aber, Dant ber Bunft ber Witterung und bes Entgegenkommens von Seite ber Behörben und Bürger ber Kantonnementegebiete, unserer Bestimmung um eine Spanne naber geruckt. Richt daß wir über alle taktischen und dienstlichen Rehler erhaben waren; im Gegentheil geht und noch jener Grad von Uebung ab, welche gewiffe militari= iche Erfolge bem Zufall entruden und fichern foll. Auch waltet nicht überall bas nothige Verständniß für gegebene Befehle und ber Sinn fur genaue Be= folgung berfelben vor.

Aber was den Glauben an unsere nationale Wehr= fraft aufrecht erhalt, find bie Ausbauer und bie Mannegucht, welche unsere Offiziere und Solbaten, sobald fie in Dienft treten, ftetefort beurfunden, und welche Burgschaft bieten, daß im Ernstfalle die noch fehlende taktische Bilbung in kurzer Zeit nachgeholt werben fann; ift bie Wahrnehmung, daß fich Stabe, Offiziere und Solbaten balb in den praktischen Dienst hinein finden. Das scheint auch die Meinung bes Tit. Vorstehers bes eidgen. Militarbepartementes und ber beigezogenen Waffenchefs zu fein, welche finden und mich beauftragen, zu erklären, daß der dießjäh= rige Truppenzusammenzug nicht bloß ein vollständig befriedigendes Refultat zu Tage gefordert, fondern bungen aus, bei welchen die Abtheilungskomman=

beihlichen Abschlusse gebracht habe.

Ihr fehret nunmehr an den heimischen Berd zu= rud; Ihr nehmt das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht und die Ueberzeugung mit nach Hause, daß unfere Arbeit feine unfruchtbare gewesen.

Daß Ihr die gemachten Erfahrungen, wie die mühevollen, aber bennoch schönen Tage nicht vergef= sen und die bewiesene Mannszucht und Ausbauer mit in's burgerliche Leben hinubernehmen moget, bas ist ber schließliche Wunsch bes Tit. Vorstehers bes eidgen. Militärdepartements, sowie Eueres Ober= kommandanten, mit welchem fle von Guch Abschied nehmen."

Den folgenden Tag erreichten noch fammtliche Truppen ihre Heimath und muß in Beziehung des Transportes der Verwaltung der Nordostbahn alle Anerkennung gezollt werben.

Wenn wir nun auf bas Resultat bes abgehalte= nen Truppenzusammenzuges zuruchschauen, fo kann bies mit voller Befriedigung geschehen; ber biegiah= rige Truppenzusammenzug barf fich ben vorherge= gangenen würdig an die Seite stellen und wird auf bie Ausbilbung unserer Armee einen nachhaltend gunftigen Ginfluß ausüben.

Das Terrain, welches ber Oberkommandant gur Abhaltung bestimmt hatte, war ein in jeder Beziehung gunftiges fur bie wechselseitige Berwendung ber verschiedenen Waffen, allein eine Bemerkung fet uns erlaubt, nämlich bie, bag bie Ausbehnung bes Manovrirgebietes felten im richtigen Berhaltniß mit ben zu verwendenden Truppen war. Es entstanden baburch ungerechtfertigte Lücken in ben Aufstellungen, die Truppen mußten mehr marschiren, als manovri= ren und ber im Kriege fo nothwendige Busammen= bang fehlte beinabe immer.

In ber Ginleitung beuteten wir ichon barauf bin. baß bie Manover auf einen Zag mehr berechnet ge= wesen waren und bag in Folge von finanziellen Rudfichten die Uebungen abgefürzt werden mußten, allein auch trot dem war mehr auf strategische Kom= binationen als auf taftische Uebungen, mas unsere Truppenzusammenzüge sein sollen, Bedacht genom= men und bie Umgehungen spielten eine allzugroße Rolle.

Jeber Manovertag führte und eine folche in die Szene und boch wie viel glückliche Kombinationen find nicht nothig, um eine folche gelingen zu ma= chen? Richtige Berechnung ber Beit, Beschaffenheit ber Wege und alle Bufalle, die im Kriege vorkom= men konnen. Und ist man auch fo glücklich, alle biese Schwierigkeiten zu überwinden, fo fann am Ende doch der Gegner von der Detaschirung Wind erhalten haben und dann mit feiner gangen Rraft auf ben geschwächten Feind vorrücken und fo bie Umgehung von vornherein unschädlich machen.

Man follte in Bezug von unfern Manovern mehr bie Meister in ber Kriegstunft, bie Frangosen, als Vorbild nehmen. Diese führen in den alljährllich abgehaltenen Lagern von Chalons große taktisch Ue=

banten sich in ber Handhabung ber ihnen untergeordneten Truppenabtheilungen üben und alle Formationen anwenden lernen, die möglicher Weise in
dem Gesechte vorkommen können. Derartige Uebungen hätten leicht auf den verschiedenen Bunkten des
Manövergebietes ausgeführt werden können und indem abwechslungsweise die Offensive oder Desensive
in Anwendung gebracht worden wäre, höchst lehrreich sein müssen. Das am Samstag den 16. September bei Wiesendangen ausgeführte erste und einzige Manöver dieser Art hatte auf alle Anwesenden
den besten Eindruck gemacht und da dasselbe nicht
ohne Fehler abgelausen war, so hätte dieses füglich
noch einmal wiederholt werden können.

Auf biese Art werden unsere Divisions und Brigadekommandanten am besten die Uebung erlangen, diesenige Truppenzahl zu leiten, über die sie im Ernstfall zu kommandiren haben. Aber dann nichts reduzirtes, keine Halbdataillone mehr. Diese unsglückseligen Schatten von taktischen Infanterieseins heiten, die kaum eine preußische Rompagniekolonne vorstellen, machen aus unsern Manövern Zerrbisber und wird mancher gute Eindruck wieder verpfuscht. Kür den Bataillonskommandanten schon ist es drüschen sein Bataillon niemals vereint zu sehen, er ist nicht Bataillonskommandant, sondern Halbdataillonskommandant und ist niemals im Falle seine taktische Einheit "das Bataillon" zu führen.

Der Brigabekommandant hat statt vier Bataillone höchstens zwei und ein halb reduzirte Bataillone un= ter seinem Kommando und so auswärts; Niemand ist an seinem rechten Plat und füllt die ihm ange-wiesene Stellung aus.

Glücklicher Weise kann man bie Artillerie nicht reduziren, die Ravallerie ist leiber schon hinlänglich genug unter dem Solletat, sonst wurde man gewiß auch noch statt mit Batterien mit Zügen ins Feld rücken.

Diefer für die Artillerie so glückliche Umstand, daß sie wenigstens vollzählig in die Reihen einrücken darf, hat jedoch auch seine Schattenseite, da sie selten im richtigen Verhältniß zu den übrigen Truppen steht. Vierzehn Geschüße und eine Raketenbatterie auf 7000 Mann war zu viel und denke man noch an die Manöver der Gentralschule, die mit sechszehn Geschüßen und sechszehnhundert Mann Infanterie ausgeführt wurden! Dieß sind Mißverhältnisse, die nicht stattsinden sollten.

Als sehr gelungen ist die Verfügung zu betrachten, daß fämmtliche Kavallerie auf einer Seite sich befand. Erstens war sie nicht zahlreich genug, um getrennt etwas leisten zu können, und zweitens machte es dem Westforps den Mangel an Reiterei wohl fühlbar einsehen, da es sich nie auf große Entfernungen aufklären konnte, und zeigte dem Oftkorps deutlich, den Nuten, die ein Korps aus einem noch so kleinen, ihm beigegebenen Kavalleriedetaschement ziehen kann.

Wir haben noch der ausgezeichneten Karten des einrichten, daß dasselbe auch in burgerlichen Ber= Manövrirgebiets zu gedenken, die das eidgen. topo= hältnissen gebraucht werden kann, bei dessen Gin= graphische Burcau geliefert hatte. Die erste war ein Abdruck der Karte des Kantons Zürich und die ben erklären mußte, daß der Staat die betreffenden

zweite, ber ber Militär=Zeitung beigelegte lithographische Abbruck ber Generalstabskarte. Der Rupen bes zukunftigen Generalstabsbureau hat sich schon hierin erwiesen und wird hoffentlich nicht mehr vor ber Bundesversammlung in Abrede gestellt werben.

Daß bas freunbliche Zuvorkommen ber Behörben, so wie ber Bevölkerung bes Manövergebietes nicht wenig zum Gelingen bes Truppenzusammenzuges und befonders auch zur Handhabung der Disziplin beigetragen haben, ist in den politischen Zeitungen schon erwähnt worden, ebenso die geringen Forderungen, die für Landentschädigung gestellt worden sind.

Notizen betreffend einiger Bweige unseres Wehrwesens.

Wie wir schon seit einer Reihe von Jahren bezüglich bes Bekleidungswesens für unsere Armee uns in einem verkehrten System bewegen, so befinden wir uns ebenfalls seit mehreren Jahren auf Abwegen hinsichtlich bes Erlasses neuer Reglemente.

In ersterer Beziehung glaubte man ben Mann auf ein Mal für seine ganze Dienstzeit ausstatten zu muffen, woburch er übermäßig belastet wurde, und was dann auch der Kosten halber den Staat behin= berte zu dem einzig richtigen System überzugehen und zu Gunsten des Dienstpflichtigen Erneuerung von Montirungsstücken, je nach Erforderniß und je nach Mehrleistung, welche zwischen dem einen und dem andern Wehrpslichtigen sehr verschieden sein kann, eintreten zu lassen.

Runmehr scheint die Tendenz vorhanden zu fein, von einem Extrem auf bas andere überzuspringen, bie golbene Mittelftraße unbeachtet zu laffen, indem man glaubt mit einem burgerlichen Wehrkleib fich behelfen zu konnen. Gine folche Rleibung kann aber nur da fich gedacht werden, wo eine Nationaltracht besteht und auch bann noch mehr nur für eine vor= übergehende Erhebung ber Nation, so wie bei Er= richtung von Freikorps, nicht aber bei einer Armee. bie ihren bleibenden Bestand hat. Am allerwenig= ften aber kann ein folches burgerliches Wehrkleib bei unsern verschiedenartigen klimatischen, topographischen, gewerblichen, ja felbst national=charakterlichen Ber= hältniffen zum Nationalkleibe fich Bahn brechen; bemnach muß folches von vornherein als unausführ= bar betrachtet werden; abgefehen von allen Nachthei= len, welche baran hangen wurden, mit Bezug auf ftatige Brauchbarkeit und Reinlichkeit eines folchen Rleides für die Ausübung bes Dienstes. Dagegen läßt fich ein Militärkleib unbestrittener Magen fo einrichten, daß basselbe auch in burgerlichen Ber= haltniffen gebraucht werden fann, bei beffen Gin= führung man aber auch sofort sich damit einverstan=